

Heiliges mit glänzenden Stimmen

Musikverein und
Symphoniker
spielen
Mendelssohn
Bartholdys „Elias“
mit viel Gefühl.

Von Lars Wallerang

Es dürfte weniger die Geschichte des Propheten Elias sein, die eine große Zahl Zuhörer in die Tonhalle lockt, als mehr die musikalische Umsetzung durch den Romantiker Felix Mendelssohn Bartholdy, der aus dem religiösen Stoff voller Feuer- und Regenwunder, Wirbelstürmen und Erdbeben ein Oratorium von mitreißender Dramatik geschaffen hat.

Musik sei eine heilige Kunst, hat der Dichter Hugo von Hofmannsthal einmal gesagt. In Mendelssohns „Elias“ bewahrt sich dieser Satz nicht zuletzt dadurch, dass die bei trockener Lektüre fragwürdig erscheinende Schilderung durch die Musik eine transzendente Wahrhaftigkeit erlangt, die sich einer Prüfung entzieht. Denn das Heilige wird emotional erfahrbar.

Musikalische Kraft in straffem Tempo

Die Aufführung des „Elias“ durch den Städtischen Musikverein und die Düsseldorfer Symphoniker unter der Leitung des Generalmusikdirektors John Fiore vermag die musikalische Suggestivkraft des Oratoriums voll zu entfalten. Fiore wählt ein straffes aber nicht eilendes Tempo, setzt kraftvolle Akzente, nimmt die Dynamik aber zu gegebenem Anlass fein zurück. Dem vergleichsweise schlank besetzten Orchester stehen die mehr als 100 Sänger des von Marieddy Rossetto glänzend präparierten Musikvereins gegenüber. Trotz der beachtlichen Größe des Chores entsteht



Die Sopranistin Sophie Karthäuser verlieh Mendelssohn Bartholdys Werk mit ihrer Stimme enorme Lebendigkeit. Ihr Auftritt stellte die Leistung der anderen Solisten in den Schatten. Foto: Heinersdorff

kein nebulöses, sondern durchweg kompaktes, klar umrissenes Klangbild. Sowie die dem altgriechischen Theater nachempfundenen Erzähl- und Kommentierchöre als auch die Lob- und Wutausbrüche des Volkes Israel zeichnen sich durch die Verbindung von lebendiger Gestaltung und technisch sauberer Wiedergabe aus. Bereits die nach der Ouvertüre erklingende und sich direkt noch einmal wiederholende und musikalisch steigende Akklamation „Hilf, Herr!“ singt der Chor mit solch präserter Kraft, dass die Brisanz und der Ernst der dargestellten Umstände auf eine Weise zum Ausdruck kommt, die zu mehr führt als zur

Markierung einstiger Not, sondern zu einem Aufschrei, der Zeit und Raum überwindet.

Aufführung mit renommierten Solisten

Vier renommierte Gesangs-solisten sind dabei: Der Bariton Olaf Bär übernimmt die Rolle des Elias und füllt sie darstellerisch überzeugend aus. Allerdings wirkte er am Freitagabend ein wenig indisponiert, was zu zeitweiligen Intonationstrübungen führte. Einen glanzvollen Auftritt hat die Sopranistin Sophie Karthäuser, die mit leuchtender Stimme und perfekter Intonation

Töne von gläserner Klarheit produziert. Sie verbindet diese klanglichen Qualitäten mit einer Textausdeutung, die der Partie viel Lebendigkeit verleiht. Dagegen fallen die achtbaren solistischen Leistungen von Markus Schäfer (Tenor) und Uta Christina Georg ein wenig ab.

Insgesamt eine packende Interpretation. An ihr hätte wohl Hartmut Schmidt, der im Juni vergangenen Jahres gestorbene ehemalige Chordirektor des Musikvereins, dem die Aufführung gewidmet ist, sicherlich Freude gehabt.

► „Elias“, Tonhalle, noch einmal heute, 20 Uhr; Karten unter ☎ 0211/8 99 61 23